Sonnabend, den 11. Juli.

Thorner Zeitung.

№. 160.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Telegraphische Berichte.

Altona, 9. Juli. Das Zollaversum für Altona ist Seitens der Regierung auf 30,000 Thlr. festgestellt, wogegen die Regierung die Vergrößerung der Hafenanlagen znsagt.

München, 9. Juli. Der Wiener Correspondent der „Süddeutschen Presse" theilt aus angeblich zuverlässiger Quelle den Inhalt der zur Mittheilung an die römische Curie bestimmten Antwortdepesche des Frhrn. v. Beust an den Baron von Meysenbug mit. Die Depesche constatirt zunächst den peinlichen Eindruck der päpstlichen Allocution und sagt: Die kaiserliche Regierung hätte den Standpunkt des Papstes in dieser Frage begreiflich, wenn auch nicht gerecht finden können, wenn der Papst die constitutionellen Gesetze zum Gegenstande seiner Kritik gemacht hätte. Statt dessen sei hinübergegriffen worden auf das Gebiet der österreichischen Staatsgrundgesetze. Die kaiserliche Regierung könne sich nicht verhehlen, durch diesen Vorgang empfindlichst verletzt zu sein; sie müsse entschiedenste Verwahrung dagegen einlegen, daß irgend eine Macht, selbst der Papst, die Staatsgrundgesetze des Reichs zum Gegenstande ihrer Kritik mache. Die Regierung erklärt deshalb nachdrücklichst, daß sie die Aussprüche des heiligen Stuhles über die Staatsgrundgesetze zurückweise. Zugleich erhielt Baron v. Meysenbug die Weisung, auch mündlich die Intentionen des Kaisers und der kaiserlichen Regierung darzulegen, und Eingriffe in die österreichische Verfassungsgebung von keiner Seite, auch nicht von der römischen Kurie, zu dulden. — Der Kronprinz von Italien, welcher heute hier eintraf, wurde durch den Obercerem onienmeister empfangen. Dem Prinzen zu Ehren wird morgen in der Residenz ein Festdiner stattfinden, wobei Prinz Adalbert als Stellvertreter des Königs fungiren wird. —

Paris, 8. Juli. Der heutige „Abendmoniteur" sagt in seiner Wochenrundschau gelegentlich einer Besprechung der Rede Rouher's im gesetzgebenden Körper: Der Staatsminister Rouher hat aufs Neue konstatirt, daß es der Wille des Kaisers, des gesetzgebenden Körpers und des Landes ist, den Frieden aufrecht zu halten, da derselbe eine wesentliche Bedingung für den Fortschritt der Civilisation bildet; die Zukunft ist gegen jede Eventualität sicher gestellt durch eine militärische Organisation, die den Traditionen unserer Geschichte entspricht; aber diese Armeereform ist nur eine neue Garantie zu Gunsten der friedlichen Ideen, welche die Diplomatie des Kaisers mit der Würde in Einklang gebracht hat, die einem großen Lande zukommt. — „L'Epoque" versichert, daß in Valencia und Barcelona Unruhen ausgebrochen seien, über welche die Details noch fehlen.

St. Nazaire, 8. Juli. Der Dampfer „Washington" ist mit Nachrichten aus Mexiko bis zum 13. Juni eingetroffen. Die politischen Wirren dauern daselbst fort.

Madrid, 8. Juli. Wie ministerielle Blätter melden, hat die Regierung an den in Sevilla residirenden Herzog von Montpensier das Ansuchen gestellt, Spanien zu verlassen, da die Revolutionspartei den Namen des Herzogs auf ihre Fahne schreiben könnte. — „Figaro" zufolge sind an der spanischen Grenze mehrere mit Gewehren gefüllte Kisten, die für den General Prim bestimmt gewesen sein sollen, mit Beschlag belegt worden. Wie verlautet, waren die Gewehre in Paris angekauft. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Nach einer neuesten statistischen Zusammenstellung ergiebt sich, daß die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Armee seit dem Feldzuge von 1866 in einer steten Zunahme begriffen sind. Die Zahl derselben kann gegenwärtig auf durchschnittlich 5 vom Hundert aller Dienstpflichtigen bezeichnet werden. Nach den Bevölkerungsverhältnissen bemessen, kommen auf Berlin die meisten Freiwilligen, nämlich etwa der zehnte Theil seiner dienstpflichtigen Bewohner. Dagegen finden sich solche am geringsten vor, mit ungefähr zwei vom Hundert, in den östlichen Provinzen, insbesondere in den Bezirken Gumbinnen, Bromberg u. s. w. In einer erfreulichen Weise nimmt die Zahl solcher jungen Leute immer mehr ab, welche im Verdacht einer Selbstverstümmelung durch eine Einstellung in die Arbeiter-Abtheilungen der Festungen dem Dienste im stehenden Heere entzogen werden müssen. Ebenso hat sich auch während der diesjährigen Departements-Einstellungsgeschäfte, ungeachtet einer gesteigerten Freizügigkeit der Bevölkerung in Betreff der abwesenden Militärpflichtigen ein befriedigendes Resultat herausgestellt. — — Den vielen Einweihungsfeierlichkeiten militärischer Denkmale schließt sich noch eine solche am nächsten Sonntag zu Wisockow bei Nachod in Böhmen an, zur Erinnerung an die dort gefallenen Krieger aus dem Truppenverbande des 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments No. 52 und des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, welcher Feier Deputationen

---

Was steht in den preußischen Schulregulativen?

Unter diesem Titel ist ein kleines Heftchen erschienen, das von dem Verfasser, Dr. Wolfg. Eras, für eine andere Gelegenheit vorbereitet war. Als die Nassauer nach der Annexion bemerkten, daß das preuß. Cultusministerium das gute, nassauische Schulwesen mit seinen confessionslosen von der unmittelbaren kirchlichen Beaufsichtigung befreiten Schulen nicht zu den „berechtigten Eigenthümlichkeiten" der neuen Provinz zu rechnen scheine, kam ihnen die Besorgniß, daß ihnen die Regulative der alten Provinzen auch zugedacht seien. Um ihren Landesleuten in den weitesten Kreisen den Inhalt und die Bedeutung dieser Regulative klar zu machen und ihnen zu zeigen, was ihnen drohe, baten sie den Verfasser des vorliegenden kleinen Büchleins, ihnen doch „bestimmte Aufschlüsse über die „Eigenthümlichkeiten" des preußischen Schulwesens und besonders über die Regulative zu geben. Das hat denn der Verfasser in der dankenswerthesten Weise gethan und heute, wo diese, ursprünglich nur für Nassau bestimmte Aufklärung erschienen ist, kommt sie in den alten Provinzen gerade zur rechten Zeit, um auch denjenigen, die nicht gewohnt oder geneigt sind, sich durch ein Buch voll Paragraphen in Gestalt amtlicher Actenstücke durchzuarbeiten, den wesentlichen Inhalt der Regulative in leicht faßlicher Form mitzutheilen. Um dem Leser von vornherein einen Maßstab zu geben, an welchem er die Regulative messen kann, führt der Verfasser zuerst aus dem Munde der Heroen unserer Literatur, Pädagogik und unserer Staatsmänner eine Reihe von Aussprüchen auf, welche die Grundlagen jeder gesunden Volkserziehung behandeln. Luther, Lessing, Herder, Pestalozzi auf der einen Seite, Friedrich der Große und der Freiherr v. Stein auf der andern Seite, weisen darauf hin, daß nur durch die Kräftigung der geistigen Thätigkeit des Menschen „ein," wie Stein sich als Minister 1807, als er die Regeneration Preußens zu betreiben hatte, ausdrückt, „kräftiges Geschlecht erwachse, das dem Vaterlande eine bessere Zukunft verheiße." Dann erhält der Leser auch noch eine kurze Uebersicht über die geschichtliche Entwickelung des preuß. Schulwesens vom Kurfürsten an bis zu den Regulativen. Wir vermissen dabei nur eine Erwähnung des Ministeriums Altenstein von 1815 bis 1840 und seiner glänzenden Verdienste um das preußische Schulwesen. Leider hat freilich das Altenstein'sche Ministerium Alles nur auf dem Wege der Verwaltung gethan und nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, welche dem Volke die Möglichkeit gewährt hätte, einen so glücklichen Zustand sich zu erhalten, ja, ihn nach Bedürfniß und Mitteln noch weiter und höher zu entwickeln. Dieser Mangel an gesetzgeberischer Thätigkeit jener Zeit erklärt das Schweigen, aber trotzdem dürfen wir doch nicht jene großen Leistungen vergessen, wenn wir nicht undankbar sein wollen. Was unser gegenwärtiges Schulwesen ist, verdanken wir jener Altenstein'schen Epoche, und der beste Beweis für jene Leistungen ist es nicht, daß unser Schulwesen die Regulative um beinahe 20 Jahre lang so hat aushalten können, wie es sie denn doch trotz alledem und alledem noch ausgehalten hat. Nach dieser Einleitung geht der Verfasser zu den drei Regulativen selbst über. Besonders dankbar sind wir dem Verfasser dafür, daß er die Bildungsschulen der jungen Lehrer, d. h. den Unterricht in den Seminarien in seiner ganzen Wichtigkeit hat hervortreten lassen. Nach den Regulativen wird die Summe und der Umfang der Thätigkeit in der Volksschule so eng als möglich begrenzt, die Lehrer selbst sollen nicht mehr lernen als sie die Kinder lehren sollen, ja es wird mit großer Umsicht dafür gesorgt, daß ihr Blick über die beschränkte Aufgabe, die ihnen gestellt ist, nicht hinausschweife. Darum ist in den Seminarien die Lectüre der „sogenannten" classischen Literatur (wie die Regulative sich ausdrücken) verboten. Die einzige Erweiterung über die Grenze ihrer speciellen Thätigkeit, die den Seminaristen nach den Regulativen gestattet ist, erstreckt sich auf die Missionsvereine für Heiden und innere Mission.

von Officieren und Mannschaften beider Truppentheile beiwohnen werden. Das Monument ist unter Protection des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin errichtet worden.

— Die Corvetten „Hertha“ und „Medusa“ begeben sich als Stationsschiffe für die nach Preußen zurückkehrende „Vineta“ zur Ueberwinterung nach der ostasiatischen Küste. — Wie die „Rh. Ztg.“ mittheilt, ist gegen den Abg. Dr. Löwe-Calbe wegen einer am 28. März vor den Wählern des 1. Berliner Wahlbezirks gehaltenen Rede nachträglich eine Untersuchung eingeleitet worden. — Nach der „Ev. K.-Z.“ hat das Konsistorium der Provinz Brandenburg auf die bekannte Eingabe der Neu-Trebbiner Petenten (st. N. 134 u. Bl.) in der Knak-Lisco'schen Angelegenheit folgende Antwort ertheilt:

Berlin, den 11. Juni 1868.

An den Kirchen- und Schulvorsteher Herrn Wilhelm Kleemann und Genossen zu Neu-Trebbin bei Wriezen a. O.

Wenn Sie nach Ihrer Eingabe vom 1. d. Mts. durch eine in öffentlichen Blättern mitgetheilte, eine naturwissenschaftliche Frage betreffende Aeußerung eines Geistlichen auf einer Berliner Kreissynode wegen der Leitung der Erziehung und Bildung Ihrer Kinder in Unruhe versetzt worden sind, so ist nicht abzusehen, wie das religiöse Interesse Ihrer Gemeinde und die Ausbildung der dortigen Schuljugend hierbei betheiligt erscheinen soll. Der Geistliche, welcher das Pfarramt in Ihrer Gemeinde verwaltet, kann es füglich für überflüssig halten, über besondere naturwissenschaftliche Fragen, die nicht im Bereiche seines Berufs liegen, sich mit Ihnen in Erörterungen einzulassen; er darf sich mit der wohlbegründeten Versicherung begnügen, daß die evangelische Kirche die Forschungen menschlicher Wissenschaft nicht beschränke und die unzweifelhaften Ergebnisse derselben anzuerkennen und zu ehren weiß. Dagegen dürfen wir aber auch überzeugt sein, daß Ihr Pfarrer seine Gemeinde über den Glauben der christlichen Kirche an die in der heiligen Schrift berichteten Wunder der göttlichen Allmacht und Liebe nicht in Zweifel lassen und diesen Glauben sowohl in der Predigt vor der gesammten Gemeinde, als in dem Religionsunterricht der Jugend nach dem Berufe und der Pflicht seines Amtes verkündigen werde. Sie würden gewiß eine ernste Ursache haben, wegen der Bildung und des Seelenheils Ihrer Kinder von Sorge und Gewissensunruhe bewegt zu werden, wenn von Ihrem Pfarrer das göttliche Wort und das Bekenntniß der evangelischen Kirche nicht rein und unverfälscht gepredigt würde. Zu solcher Beschwerde ist Ihnen aber offenbar kein Anlaß gegeben; sie scheint auch überhaupt der Tendenz ihrer Eingabe ganz fern zu liegen, deren Zweck vielmehr dadurch hinlänglich bezeichnet wird, daß dieselbe bereits, bevor sie uns am 5. d. M. zugegangen, durch die hiesige „Volkszeitung“ veröffentlicht worden ist.

Königliches Konsistorium der Provinz Brandenburg.
Hegel.

— Die Entwicklung der evangelischen Kirchenverfassung in Hannover ist bei Gelegenheit der jüngsten dortigen Anwesenheit des Kultusministers v. Mühler Gegenstand einer eingehenden Besprechung mit dem Landes-Konsistorium gewesen. Der Minister konnte aus dem ihm gehaltenen Vortrage mit Befriedigung entnehmen, daß die Einrichtung der Bezirks-Synoden voraussichtlich noch in diesem Jahre und in den ersten Monaten des nächsten Jahres vollendet sein wird, so daß die Einberufung der ersten Landessynode noch im Laufe des nächsten Jahres wird erfolgen können.

— Am 28. März d. J. sprach der Abg. Dr. Loewe-Calbe im Möser'schen Saale vor seinen, den Wählern des I. Berliner Wahlbezirks. Wegen dieser Rede, die in der maßvollsten Form die Vor- resp. Nachtheile der Annexion beleuchtete und die Beschlüsse des kurz vorher geschlossenen Landtags einer milden Kritik unterzog, ist nachträglich eine Untersuchung eingeleitet und der genannte Abgeordnete in den letzten Tagen der vorigen Woche von dem Untersuchungsrichter vernommen worden.

— Es ist oft vorgekommen, schreibt man der „K. Ztg.“ aus Berlin, daß die Ministerien und Regierungen Nachrichten von wichtigen und interessanten Ereignissen durch die Zeitungen früher als auf amtlichem Wege erhalten haben, weshalb die Anordnung erneut getroffen worden ist, daß Mittheilungen über alle wichtigen Ereignisse im Gebiete der Criminalpolizei, erheblichere Brandunglücksfälle, Ueberschwemmungen, Ruhestörungen, Todesfälle von hervorragenden Personen oder Beamten, interessante Vorgänge im Bereiche der Communal- und ständischen Verwaltung ꝛc. von den Orts- und Ortspolizei-Behörden unverzüglich den Landraths-Aemtern gemacht und von diesen an die Regierungs-Präsidien oder den Minister des Innern eingereicht werden sollen. Sollte von den Ortsbehörden in einzelnen Fällen direct dem Minister oder Regierungs-Präsidium berichtet sein, so muß dem Landrathe gleichzeitig davon Anzeige gemacht werden, um nicht doppelte Berichte über denselben Gegenstand abgehen zu lassen. Telegramme sind, mit Ausschluß besonders eiliger Fälle, derartig abzusenden, daß sie nicht zur Nachtzeit am Bestimmungsorte anlangen.

— Die Censur ist seit 20 Jahren durch Art 27 der Verfassung aufgehoben. Trotzdem besteht nicht nur die Theater-Censur ruhig fort, sondern treibt auch von Zeit zu Zeit recht artige Blüthen. Hr. Neumann, der bekannte Komiker der Friedrich-Wilhelmstadt, ist nach dem „Publicist“ vom Polizeirichter in eine Ordnungsstrafe von einem Thaler genommen worden, weil er in der Posse „Pechschulze“ die Wurst die der Hund nicht fressen wollte, eine Knakwurst nannte, während es im Manuscript „Knakwurst“ heißt.

Ausland.

Oesterreich. Wie das „Wiener Tagebl.“ als bestimmt meldet, hat sich das Kriegsministerium zu einer Armeereduktion von 20 Mann per Kompagnie entschlossen. Bekanntlich hatte der Reichskriegsminister v. Kuhn in den Delegationen ganz energisch erklärt, daß eine Reduktion, wie sie von einigen Delegirten Ungarns verlangt wurde, die Schlagfertigkeit der Truppen beeinträchtigen würde. Der Erklärungsgrund für die gegenwärtige Maßregel liegt in der Ueberschreitung des Militärbudgets in den ersten Monaten dieses Jahres um, wie versichert wird, 4 Mill. fl. Die Besprechungen im Reichsministerium über diese Ueberschreitung sollen nun zu der Reduktion der Armee geführt haben. Im Ganzen wird der Effektivbestand der Armee durch diese Beurlaubungen um 36,000 Mann reduzirt.

— In den Hauptstädten der Provinzen und in vielen anderen Gemeinden sind bereits sehr entschiedene Kundgebungen gegen die päpstliche Allokution erfolgt, welche gleichzeitig die Regierung zum Vorwärtsschreiten auf der eingeschlagenen Bahn ermuntern. Selbstverständlich legen die Ultramontanen auch nicht die Hände in den Schooß. Dem Vernehmen nach steht in Kremsier, der Sommerresidenz des Fürst-Erzbischofs von Olmütz, demnächst eine Konferenz österreichischer Kirchenfürsten bevor, bei welcher auch der päpstliche Nuntius Msgr. Falcinilli erscheinen dürfte. In dieser Konferenz sollen die weiteren Entschließungen über das Verhalten der Bischöfe in der konfessionellen Frage berathen werden und die Verhandlungen wegen der Arrondirung der Prager, Breslauer, Olmützer und Brünner Diözese zum Abschlusse gelangen. So viel bis jetzt verlautet, wird die ganze nächste Woche diesen Berathungen gewidmet sein, auf deren Resultat man jedenfalls gespannt sein darf.

— **Frankreich.** Die Regierung sieht es nicht mit Gleichgiltigkeit an, daß das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens nicht wiedererstehen wolle. Man erzählt uns, Frhr. v. Moustier sei heute nach Fontainebleau gerufen worden, um mit dem Kaiser zu arbeiten. Die Regierung beabsichtige, ein neues Rundschreiben an die französischen Agenten im Auslande zu richten, durch welches ihre friedlichen Absichten aufs Neue bestätigt werden sollen. — Die Regierung hatte gehofft, daß die neu entstandenen liberalen Blätter bald wieder untergehen würden, sobald nur die große Neugier des Publikums vorüber sei. Dies ist indessen nicht im mindesten der Fall, vielmehr nimmt der Erfolg derselben beständig zu. Die jüngste Nummer der „Lanterne“ ist zu mehr als 100,000 Exemplaren, die zweite Nummer des „Electeur“ zu 75,000 Exemplaren verkauft worden. Auch die „Tribune“ bewahrt ihre hohen Auflagen. Es ist zu bemerken, daß alle diese Zeitschriften keine Neuigkeiten bringen, sondern sich nur die energische Rückforderung der entzogenen Freiheiten zur Aufgabe machen. Das Interesse des Publikums für diese Erscheinungen ist also um so bedeutungsvoller. Um dem „Figaro“ Concurrenz zu machen, läßt die Regierung durch Hrn. v. Pène, den bisherigen Redacteur der „Gazette des Etrangers“, ein ähnliches Blatt „Le Gaulois“ herausgeben, das indessen trotz des vielen Lärms, mit dem sein Erscheinen angekündigt worden, nicht den mindesten Erfolg aufzuweisen hat.

Italien. Das „Movimento“ von Genua tritt sehr entschieden gegen die Gerüchte von Garibaldischen Anwerbungen auf. Wenn, sagt es, Anwerbungsversuche gemacht werden, so geschieht das sicherlich nicht auf Rechnung Garibaldis und seiner Freunde, und wenn man zum Scherz seinen Namen, so wie den seiner Freunde mißbraucht, so ist das nur ein Werk der Intrigue und des Verraths. — Der Papst hat sich am 2. mit zahlreichem Gefolge nach Rocca di Papa und von dort ins Lager seiner Truppen begeben; schon Tags zuvor hatte sich eine große Menge von Neugierigen hinausbegeben, denn es ist seit Menschengedenken nicht vorgekommen, daß ein Papst sich seinen Truppen im Lager zeigt und, von ihnen umstanden, die Messe celebrirt.

Provinzielles.

Zoppot, 9. Juli. (D. Z.) Bei uns wird es jetzt immer lebhafter, namentlich haben sich in den letzten Tagen, seitdem die Schulferien schon theilweise begonnen, eine größere Anzahl von Familien, theilweise aus weiter Ferne, eingefunden. Der Minister für die landw. Angelegenheiten, Hr. v. Selchow, traf gestern Nachmittag mit seiner Familie hier ein. Nach einigen Tagen der Erholung wird derselbe in Begleitung des Geh. Reg.-Baurath Spittel die bereits erwähnte dienstliche Reise nach Elbing und der Nehrung antreten. Ob er nach derselben wieder hierher kommt scheint noch nicht festzustehen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Kronprinz bei seiner Durchreise auch unseren Badeort besuchen würde. Daher hatte man sich nicht darauf beschränkt, an der Chaussee eine Ehrenpforte zu errichten, sondern die ganze Seestraße und der Kurgarten prangten im Flaggen- und Blumenschmuck. Se. Kgl. Hoh. fuhr jedoch ziemlich schnell bei uns vorüber, und die in großer Zahl bereit gehaltenen Blumensträuße, welche dem fliehenden Wagen nachgeworfen wurden und die Chaussee bedeckten, gelangten in den Besitz industrieller Knaben, welche damit sofort ein steuerfreies Gewerbe eröffneten.

Insterburg, 9. Juli. (W. T. B.) Nach amtlichen Mittheilungen der russischen Regierung ist die Rinderpest in den Gouvernements Lublin und Suwalki, sowie die sibirische Pest in dem Gouvernement Kielce noch herrschend. Dagegen ist in dem Gouvernement Plock die Rinderpest erloschen.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Ob.-Lt. Riedel, Ingenieur vom Platz, ist als Inspecteur der 4. Festungs-Inspection von hier nach Berlin versetzt.

— **Wählerversammlung.** (Schluß.) Herr Justizrath Dr. Meyer erwähnte in seinem Berichte über die Thätigkeit des Reichstages auch die Verbesserung des Genossenschaftsgesetzes, welches nun für das ganze norddeutsche Bundesgebiet Geltung hat, sowie die Reform der Maas- und Gewichtsordnung, welche nach dem Decimal-System ausgeführt ist. Soweit es anging, sind auch die alten deutschen Maas- und Gewichts-Namen beibehalten. —

In seinem Berichte über die Resultate der Thätigkeit des Zoll-Parlaments, welches mit so großem Interesse vom deutschen Volke begrüßt wurde, faßte sich Herr Dr. Meyer kurz und äußerte sich nur aus-

führlicher über den Adreßantrag. Außer dem Tabaksteuergesetz, einigen Verbesserungen im Zollvereins-Tarif und der Ablehnung der Petroleumsteuer hat das Zollparlament keine wesentlichen Resultate herbeigeführt. Das größte Interesse knüpfte sich an den Antrag auf Erlaß einer Adresse, welcher nicht wie es hieß, von der national-liberalen Partei des Reichstages, sondern von der süddeutschen liberalen Fraction Bamberger, Bluntschli, Metz und A. ausging, aber von der national-liberalen Partei unterstützt wurde. Die Mitglieder jener Fraktion, sowie die der bairischen Fortschrittspartei waren von ihren Wählern befragt worden sowohl über den Anschluß von Süddeutschland an den Norddeutschen Bundesstaat, als auch über die Ausdehnung der Kompetenz des Zoll-Parlaments und wünschten die Befragten diese Fragen in der Adreßdebatte, auf die es ihnen vornämlich ankam, zur Erörterung zu bringen. Neben dem Antrage auf eine Adresse waren bezüglich derselben noch gestellt zwei Anträge auf motivirte Tagesordnung von der bairischen Fortschrittspartei, sowie auch von der preußischen Fortschrittspartei und ein Antrag auf einfache Tagesordnung von den Konservativen. Der letzte Antrag erhielt bekanntlich die Majorität; für ihn stimmten die Konservativen, die Ultramontanen, die partikularistisch gesinnten süddeutschen Demokraten und die preußische Fortschrittspartei, und zwar unbegreiflicher Weise und im Wiederspruch mit sich, da sie doch einen Antrag auf motivirte Tagesordnung eingebracht hatte. Aber die Gedanken und Wünsche, welche bezüglich der zwei obigen Fragen die Gemüther erfüllten, kamen später, bei einem Antrage Bamberger's betreffend eine Weinsteuer in Hessen-Darmstadt, zum Ausdruck, sowie auch nach Schluß des Parlaments bei den Festen in Berlin, Kiel und Hamburg. Nach den Wahrnehmungen des Herrn Berichterstatters, dem die Anwesenden mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten und mit lebhaftesten Beifallszeichen beim Schluß des Berichts dankten, sei der Anschluß Süd-Deutschlands an den Norden zur Bildung des deutschen Staats mit Berlin als Hauptstadt nur eine Frage der Zeit hin, die Süddeutschen, hätten, wenn auch widerwillig die Tüchtigkeit des norddeutschen Wesens anerkannt.

Der Reichstag, darin stimmen wir dem Herrn Dr. Meyer bei, hat uns anerkennenswerther und dankenswerther Weise durch seine Thätigkeit auch in seiner letzten Diät vorwärts gebracht, aber ..... hoffen wir, daß es ihm gelingen werde auch andere berechtigte Forderungen des Volks zur Geltung zu bringen. Nicht wenige und unbedeutende Mängel haben sich gezeigt in den Bundeseinrichtungen, welche bei der Etatsberathung und durch die Erkrankung des Bundeskanzlers sich manifestirt haben. Niemand weiß, wer Koch oder wer Kellner im Bunde ist. Zur Vertretung des allein verantwortlichen Bundeskanzlers in der Bundesregierung fehlt es an aller verfassungsmäßigen Möglichkeit. Die Verwaltung der großen Finanzen, des Heerwesens und der Marine im Bunde schwebt, wie auch der Herr Dr. M. in seinem Bericht hervorgehoben, völlig in der Luft. Der Abgeordnete von Roon bestreitet einmal, daß es einen Bundes-Kriegs- und Marineminister gebe, und im Etat steht doch „ein Kriegsminister" und ein andermal nennt Herr v. Roon sich den ‚verantwortlichen Verwalter der Bundesmarine." Das ist ein Wirrwarr, der unmöglich bestehen bleiben kann. Zu seiner Lösung aber ist der Reichstag berufen. Man erwartet von ihm, daß er darauf hinarbeite und weil das in der nun geschlossenen Session nicht geschehen ist, können wir dieselbe nicht nennen „reich an Ergebnissen." — Ferner stehen wir in Preußen mit unseren Wünschen bezüglich der inneren Reformen noch immer da, wo wir 1850 vor der Blüthe der Manteuffelschen Reaction, sowie 1860 zur Zeit der altliberalen Aera standen. Wir haben in Preußen noch keine Gem.-Ord. nur die neuen Provinzen besitzen vor uns den großen Vorzug einer lebensfähigen Gemeindeverfassung. Wir haben in Preußen noch keine Kreis- und Provinzialvertretung, die im geringsten diesen Namen verdiente, noch eine Abgrenzung ihrer Befugniß und Competenz, welche irgend wie ausreichend und sicher begränzt wäre. Hier aber und keineswegs in den volswirthschaftlichen Reformen allein liegt der Nerv des Staatslebens. Hier ist die Grundlage alles dessen, was man Unabhängigkeit, Selbstverwaltung, was man Freiheit im politischen Sinne nennen kann. Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Civilehe. Einheit von Maß, Münze une Gewicht, Einheit der Besteuerung u. s. w. besitzen auch die Franzosen und sie sind doch das unfreieste Volk der Welt.

Die Lösung der socialen Bande allein schafft noch keineswegs die Freiheit. Sie schafft nur die Vorbedingungen, auf welchen die Freiheit erwachsen kann und nach dem Trieb und der Forderung unseres germanischen Volksthums erwachsen muß. Aber die Formen für diese Freiheit liegen in den politischen Organisationen, in der lokalen und provinziellen Selbstverwaltung. Wann wird das neue, das sich verjüngende Deutschland endlich die Staatsmänner finden, die etwas von der Seele des Frhr. v. Stein haben? — In allen diesen Fragen wie in der Diätenfrage hat sich der Reichstag zu bethätigen und zäh zu erweisen. Das wünscht und hofft man auch hier.

—p. **Turnverein.** Am nächsten Sonntag unternimmt der Verein seine zweite Turnfahrt nach Leibitsch. und sind auch Nichtmitglieder, welche sich anschließen wollen, recht willkommen. Zugleich beabsichtigt man die Drewenz zu überschreiten und einen friedlichen Einfall in Feindes Land zu wagen, wobei von der bekannten Liebenswürdigkeit unserer Nachbarn erwartet wird, daß sie das harmlose Vergnügen nicht stören und die freundschaftliche Grenzverletzung zum Vorwande einer 24 stündigen Einsperrung benutzen werden.

— **Diebstahl;** Flucht aus dem Gefängniß. In der Nacht vom Donnerstag zu Freitag (v. 9. — 10 d. M.) wurde ein viereckiges Stück aus dem hölzernen Rollvorhang des Schaufensters der Geldhandlung von Herrn Simonsohn in der Weißen Straße ausgestemmt, die dahinter stehende Scheibe eingedrückt und demselben c. 700 Thlr. in Werthpapieren, Gold- und Silbermünzen entwendet. Der Dieb muß sich beim Einbrechen der Scheibe die Hand verletzt haben. Man entdeckte nämlich am Morgen auf dem Trottoir und der Straße Blutspuren, welche aus der Weißen Straße nach der Brücken-Straße führten. Auf diese und andere Indicien hin nahm die Polizeibehörde sofort, als ihr der Diebstahl gemeldet ward, zwei Haussuchen vor, die indeß kein Ergebniß hatten. — Am Donnerstag den 9. früh entfloh ein Verbrecher aus dem Gefängnißthurm des K. Kreisgerichts. Seine Gefängnißzelle liegt im dritten Stock und hat sehr starke Mauern, trotz dessen gelang es dem Gefangenen die Eisenstäbe des Fensters aus der Mauer zu brechen, an einem Stricke, welchen er sich aus dem Ueberzuge des Strohsackes und dem Laken gefertigt hatte, aus dem Gefängnisse, obschon eine Schildwache in der Nähe den Gefängnißthurm beobachtet, auf den Gefängnißhof herunter zu lassen und zu entkommen.

— **Lotterie.** Bei der am 9. beendeten Ziehung der 1. Klasse 138. königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 31,104.

1 Gewinn von 1200 Thlr. auf Nr. 60,666.

2 Gewinne zu 500 Thlrn. fielen auf Nr. 1119 und 40,583 und 2 Gewinne zu 100 Thlrn. auf Nr. 77,412 und 82,704.

Industrie.

— **Schießpulver-Transport.** Bekanntlich besteht in Preußen ein Verbot, Schießpulver mit der Eisenbahn zu versenden. Da dies Verbot doch vielfach umgangen wird, so ist von competenter Seite dem Handelsminister das Gesuch um Rücknahme desselben zugegangen und der Vorschlag gemacht, an bestimmten Tagen mit besonderen Zügen unter den erforderlichen Vorsichtsmaßregeln die Pulverversenduugen zu gestatten.

— **Falsches Geld.** Unter dem gefälschten Papiergeld, welches im Umlauf ist, befinden sich namentlich eine Menge Coupons der Magdeburger Stadt-Obligationen à $2\frac{1}{2}$ Thaler, weshalb wir bei der Annahme derselben im geschäftlichen Verkehr eine genaue Prüfung empfehlen. Noch zahlreicher treten aber gefälschte Coupons der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn à 2 Thaler auf, so daß hier ganz besondere Aufmerksamkeit nöthig ist.

— **Ein Feind der Schiffahrt.** Die gefährliche, aus Amerika über England nach Deutschland gekommene schilfähnliche Pflanze, die unter dem Namen „Wasserpest" bekannt ist, breitet sich zum Schrecken der Kahnschiffer auch in der Spree stark aus. Die Pflanze wuchert so stark, daß sie in kurzer Zeit das Bett der Flüsse ausfüllt und dann jede Bewegung darin erschwert. Wenn nicht energische Mittel dagegen in Anwendung gebracht werden, stehen alle flachen Gewässer Norddeutschlands in Gefahr, unfahrbar zu werden. — Von hiesigen Schiffern, welche den Bug befahren, hörten wir, daß besagte Pflanze (Elodea canadensis) ihren dort sehr große Hindernisse bereits bereitet. Nach Mittheilung aus Danzig und Stettin zeigt sich diese Pflanze bereits in der Weichsel und Oder. Die Notiz der „Danz. Ztg." hierüber bringen wir Morgen.

— **Eisenbahn Breslau—Warschau.** Den Bemühungen des Prinzen Biron ist es (nach der „Schlesischen Ztg.") gelungen, von der russischen Regierung die Zustimmung zu einer Bahnverbindung zwischen Oels, Kempen, Sieradz und Lodz zu erhalten. Durch diese Bahn würde die kürzeste Verbindung zwischen Breslau und Warschau hergestellt werden.

— Photographie-Petschafte. Photograph Sturmhöfer in Freiburg stellt neuerdings Petschafte und Stempel mit photographirten Porträts dar. Unter einem durchsichtigen photographischen Positiv wird eine mit chromsaurem Kali versetzte Leimschicht dem Lichte ausgesetzt, wobei die unter den hellen Stellen des Positivs liegenden Stellen durch das Licht bekanntlich unlöslich im Wasser werden. Darauf wird die Chromleimschicht in Wasser gelegt; die vom Lichte nicht getroffenen Stellen schwellen hierbei auf und man erhält ein Leim-Reliefbild, von welchem ein Gypsabdruck genommen wird; von Letzterem wird ein Metallabguß oder galvanoplastischer Abdruck erzeugt, der eben als Petschaft ꝛc. dient. Der Preis eines solchen Petschafts beträgt gegenwärtig 2 Thaler.

Briefkasten.

Entgegnung.

Dem geehrten Einsender „A. P." erwidere ich auf das „Eingesandt" in No. 159. dieser Zeitung, übrigens nicht zu seiner Aufklärung, (denn er weiß vermuthlich selbst am besten, wie wenig seine Behauptung richtig ist), sondern für diejenigen, welche dem Schlusse meines Vortrages nicht beigewohnt haben, Folgendes:

Nachdem ich geendigt, stand es in der Macht jedes Anwesenden, sich von dem Herrn Vorsitzenden das Wort zu erbitten, und seiner Meinung Ausdruck zu geben. Warum that das Niemand? Daß ich, wie der geehrte Einsender meint, „keine Zeit zur Entgegnung übrig gelassen," ist eine in der That unglaublich dreiste Behauptung. Mir persönlich wäre eine solche Erörterung sogar sehr angenehm gewesen. Ich würde dann Gelegenheit gehabt haben, zu sagen, daß mir die Absicht eines Angriffs gegen die Fortschrittspartei durchaus fern gelegen, sondern daß ich, da ich doch meinen Wählern über mein Verhalten Rechenschaft abzulegen hatte, auch die Motive meines Verhaltens und desjenigen meiner politischen Freunde in der Adreßfrage entwickeln mußte, welches allerdings dem der Fortschrittspartei diametral widersprach, und zu einer Kritik dieses entgegengesetzten Verhaltens mich nothwendig führen mußte. Was den Schlußsatz des geehrten Einsenders:

„Wo kein Rechtsanwalt spricht, kann der Staats-Anwalt leicht gewinnen" betrifft, so hoffe ich Beistimmung zu finden, wenn ich erkläre, daß ich das nicht verstehen will, wenigstens so lange der geehrte Einsender mit seinem Namen nicht hervorzutreten für gut befindet.

Dr. Meyer.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Juli. cr.

Fonds:	Bahnen matt.
Russ. Banknoten	$82\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	82
Poln. Pfandbriefe 4%	$62\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{2}$
Amerikaner	$78\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	$89\frac{1}{2}$
Italiener	54
Weizen:	
Juli	74
Roggen:	weichend.
loco	56
Juli	53
August	$49\frac{3}{4}$
Herbst	$48\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{11}{12}$
Herbst	$9\frac{5}{8}$
Spiritus:	gewichen.
loco	$19\frac{1}{2}$
Juli	$18\frac{5}{6}$
Herbst	$17\frac{3}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 10. Juli. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{1}{8}$—$82\frac{3}{8}$, gleich $121\frac{3}{4}$—$121\frac{1}{3}$.

Thorn, den 10. Juli.

Weizen 117—121 pfd. holl. 72—76 Thlr., 122—126 pfd. holl. 78—82 Thlr., 127—129 pfd. 84—88 Thlr. 130—131 pfd. 90—94 Thlr. 2125 Pfd.;

Roggen 112—117 pfd. 48—50 Thlr., 118—122 pfd 52—54 Thlr. per 2000 Pfd. bezahlt.

(Rübsen); nach Qualité 64—68 Thlr. p. 1850 Pfd. bezahlt.

Erbsen, Gerste, Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 9 Juli. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—131 pfd von 95—120 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Roggen, 116—123 pfd. von 72—75 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine u. große 105—115 pfd. von 54—60 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen 65—$72\frac{1}{2}$ Sgr. per. 90 Pfd.,

Hafer 38—40 Sgr. pr. 50 Pfd.

Rübsen, 83/84—85/86 Sgr. per 72 Pfd. nach Qualität.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 9. Juli.

Weizen loco 82—93, Juli 87½, Juli=August 84½ B., Sept.=Oktob. 76½.

Roggen loco 58—61, Juli 57½, Juli=August 53½, Sept.=Oktob. 51¼, Frühjahr 49.

Rüböl loco 9¾, Juli 9⅚, Sept.=Oktob. 9⅔.

Spiritus loco 19¼, Juli 18¾, Sept.=Okt. 18.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 10. Juli. Temp. Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand — Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Es predigen:

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, den 12. Juli.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 17. Juli, Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag, den 14. Juli, 8 Uhr Morgens, Wochen=Andacht Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**